

Mit Nächstenliebe zum Erfolg

In der Abtei Hamborn werden Manager-Seelen gestärkt und aufgebaut. Die Patres erhoffen sich davon mehr Verantwortung in der Wirtschaft, die Manager mehr Erfolg im Geschäft

Pater Tobias macht Seelen-Inventur. In dem hellen Besprechungsraum, unter einer warmen Deckenlampe, beugt er sich über den Tisch und fragt seinen Klienten: "Sie stehen also mit einem Radiowecker auf und hören erstmal Nachrichten, dann arbeiten Sie bis zu 14 Stunden täglich, treiben keinen Sport, führen eine Distanzbeziehung zwischen München und Potsdam, und der Konkurrenzdruck im Geschäft wächst auch, ja?"

Dem Pater gegenüber sitzt Sven Baumann, 38 Jahre alt, zweifacher Vater, das Kopfhair gelichtet, Führungskraft bei einem Mittelständler. Er nickt. "Die Konkurrenz wird härter, wir müssen doppelt so viel arbeiten, um das Ergebnis von vor fünf Jahren zu halten", bestätigt Baumann. Dann setzt er nach: "Mir geht's aber trotzdem gut."

Baumann ist Manager bei der Firma Josef F. Müller, die medizinische Schutzhandschuhe produziert. Um künftig noch verantwortungsvollere Aufgaben wahrnehmen zu können, empfahl ihm der Firmeninhaber ein Seminar im Kompetenz Center Mensch (KCM).

Vor Baumann haben bereits rund 100 Führungskräfte den Weg ins Center gefunden und dort Wochenendseminare absolviert, obwohl es erst im Januar seine Tore öffnete. Gegründet haben es der 43-jährige Prämonstratenser-Pater Tobias und der Duisburger Unternehmer Manfred Bertram. Auf die Idee kamen sie, als sie eher spielerisch rund 140 Manager interviewten, wo sie Gründe für Unternehmenserfolge und -misserfolge sähen. Kein einziger entdeckte bei sich selbst Ursachen für Misserfolge.

Damit war die Marktlücke gefunden: Eine Anleitung zum selbstkritischen Blick tat Not. Von diesem Testergebnis ermutigt, eröffneten die Geschäftsführer ihr Center mit dem Ziel, Führungskräfte seelisch zu stärken und zu sozialverträglichem Führungsstil zu befähigen.

Und nun, an diesem Freitagmorgen, sitzt Sven Baumann in der Abtei und lässt seine alltäglichen Gewohnheiten vom Pater beleuchten. "Sie sollten den Start in den Tag nicht unterschätzen", mahnt der Geistliche. Mit Nachrichten zu beginnen, also mit Mord, Krieg und Streit, stimme jeden Menschen ungünstig ein. Stattdessen empfiehlt der Pater eine morgendliche stille Zeit, die man allein mit seinem Kaffee verbringe, vielleicht etwas Musik, dann Sport, regelmäßige Gesundheitschecks beim Arzt, gerade bei Menschen unter extremer Belastung - und so fort.

All dies zahle sich zwar nicht kurzfristig aus. Aber: Langfristig räche es sich, diese Kleinigkeiten nicht ernst zu nehmen.

Es gibt hunderte von Beratern mit ähnlichen Tipps zur bewussten Lebensführung. Mit Pater Anselm Grün gibt es in der Abtei Münsterschwarzbach sogar eine geistliche Konkurrenz. Wodurch unterscheidet sich da das KCM?

Anselm Grün sei auf Jahre hinaus ausgebucht, antwortet der Pater, und anders als bei sonstigen Anbietern gehöre zum KCM-Service eine "individuelle Vor- und Nachbereitung." Tatsächlich arbeiten die meisten Konkurrenten mit den stets gleichen Methoden, die nicht an den einzelnen Klienten angepasst werden.

Anders beim Kompetenz Center: Vor Beginn des Seminars reisen die Berater meist an den Arbeitsplatz des Kunden und beobachten ihn dort. Es werden Vorgespräche geführt, dann werden das Seminar-Angebot und die Berater-Gruppe individuell auf den Kunden abgestimmt. Dabei kann das KCM auf einen Stab von Wirtschaftsberatern, Juristen, Medizinern und Psychotherapeuten zurückgreifen.

Und auch nach dem Seminar können die Besucher noch mindestens zwölf Monate lang den Rat der Experten einholen und Auffrischkurse besuchen.

"Die individuelle Betreuung" gefällt auch Baumann am besten. Ob er mit dem Arbeitspsychologen über effektivere Mitarbeitermotivation diskutiert, ob er mit dem Unternehmer Bertram im botanischen Garten spaziert und überlegt, welche Zukunftschancen sein Unternehmen hat, oder ob er mit Pater Tobias sein Sozialverhalten durchleuchtet - immer geht es um seine ganz persönlichen Nöte.

Und fast immer fühlen sich die Klienten in der Abtei mit ihren Nöten aufgehoben, ja geborgen.

Dazu mag die geballte Ladung Christus beitragen, die gerade den meist konfessionslosen Geschäftsleuten wie Baumann ins Auge springt; etwa wenn er mit Pater Tobias durch den Kreuzgang von 1136 promeniert, zwischen dessen Bögen immer wieder die Sonne durchbricht, während im Garten ein kleiner Brunnen plätschert und aus der nahen Kirche der Chorgesang der Mönche erklingt. Oder wenn Baumann in seinem Dachzimmer einen Moment verschnauft, durch das Fenster blickt und draußen einen alten, ruhigen Friedhof voller Steinkreuze erblickt - während hinter ihm ein großes Holzkreuz die Wand ziert, an dem der Schmerzensmann prangt. Oder wenn er abends am Chorgesang der Ordensbrüder in der Kirche teilnimmt, wo sich die Mönche in zwei Reihen gegenüberstehen und im Wechsel Psalmen beten und singen.

Das kurze anfängliche Fremdeln mit der klösterlichen Atmosphäre verschwand bei Baumann spätestens, nachdem er und der Pater im Bodybuilding-Studio Gewichte gestemmt hatten.

Es ist erstaunlich, welche Zugkraft die Marke Mönchstum gerade bei Managern beweist. Auch Sven Baumann sagt, dieser Menschenschlag samt seiner Lebenswelt flöße ihm Vertrauen ein. Dabei entspricht Pater Tobias keineswegs dem Klischee des alten, bärtigen und lebenssatten Mönchs.

Jedenfalls trägt er nicht Bart, sondern Schnäuzer, und er schaut auch noch nicht auf acht bis neun Lebensjahrzehnte zurück, sondern erst auf knappe 43 Jahre.

Zudem lebt er nicht abgeschieden wie ein Starez, also ein Weiser der Ostkirche, wie man ihn von Dostojewski kennt. Nein, er lebt mitten in der Welt: Erst absolvierte er eine kaufmännische Ausbildung und arbeitete sich zum Ausbildungsleiter bei BMW hoch, dann beendete er ein Management-Studium - und dann vernahm er den Ruf einer anderen Welt, studierte Theologie und wurde Ordensmann. Danach jedoch zog es ihn wieder in den Trubel jenseits des Klosters: Als Militärpfarrer kümmerte er sich um die Seelen deutscher Soldaten in aller Welt.

Und nun führt er seine Doppelkompetenz als Seelsorger und Ökonom im KCM zusammen. Was ihn antreibt, ist die Überzeugung, soziale Verantwortung münde letztlich in unternehmerischem Erfolg, oder biblisch gesprochen: Dass Nächstenliebe und Mammon durchaus harmonisieren können.

Für seine Arbeit mit Managern übersetzt Pater Tobias dieses Credo folgendermaßen: Führungskräfte ließen sich nur stärken und aufbauen, indem ihre seelische und körperliche Belastung auf ein erträgliches Maß zurückgefahren werde. Und dafür "müssen sie unter anderem erlebte Verletzungen anzunehmen lernen, weil sich diese Verletzungen sonst ständig wiederholen werden". Erst wenn sie mit sich selbst ausgesöhnt seien, könnten Führungskräfte also ihre Mitarbeiter gut führen, was deren emotionale Bindung zum Unternehmen erhöhe. Und das wiederum führe zu dem, was jeder Unternehmer mag: zu Ertragssteigerungen.

Entsprechend sind fast alle Kunden, die den Weg in die Abtei finden, schon an Grenzen gestoßen - entweder bei sich selbst oder im Umgang mit Mitarbeitern. Manche kommen mit der neuen Unternehmenskultur nicht zurecht, wenn etwa der Vorstandsvorsitzende ausgetauscht wurde, andere knicken unter dem Konkurrenzdruck ein, wieder andere spüren dunkel, dass die Kommunikation im Unternehmen verbessert werden müsste oder dass es nicht schaden könnte, sich selbst einmal auf den Prüfstand zu stellen.

Sven Baumann zum Beispiel hatte diese Ahnung. Nun, keinen Monat nach dem Seminar, hat er bereits Konsequenzen gezogen.

Um die Mitarbeitermotivation zu steigern, versucht er sie in so viele Entscheidungen wie möglich so früh wie möglich einzubinden, denn, das hat er gelernt, schon dadurch fühlen sich die Kollegen respektiert. Zugleich ermutigt er Kollegen, bei Entscheidungen jeder Art stärker eigene Vorstellungen vorzutragen, und sei es bei der Frage, welches Kopfhörerset die Mitarbeiter im Tele-Marketing bevorzugen. Deren Motivation habe sich schon jetzt verbessert, sagt er.

Auch in seinem Umgang mit sich selbst hat Baumann schon manches geändert. Statt mit Radionachrichten beginnt er den Tag nun mit Guten-Morgen-Musik, einer stillen Viertelstunde und allein mit seiner Tasse Kaffee. Und im Fitnesscenter hat er sich auch schon angemeldet, um Hanteln zu stemmen.

"Eigentlich sind viele Tipps so einfach und selbstverständlich", sagt Baumann, "aber trotzdem brauchte ich das Seminar dafür.

Komisch, nicht?"

Till-R. Stoldt

Welt am Sonntag, 3. September 2006